

Krakowski, Michael

Article — Digitized Version

Stagnation in der Konzentrationsentwicklung?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Krakowski, Michael (1983) : Stagnation in der Konzentrationsentwicklung?,
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 63, Iss. 9, pp. 458-463

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135840>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Stagnation in der Konzentrationsentwicklung?

Michael Krakowski, Hamburg

Zehn Jahre nach Einführung der Fusionskontrolle konnte das Bundeskartellamt in seinem jüngsten Zweijahresbericht erstmalig einen Rückgang der angezeigten Unternehmenszusammenschlüsse konstatieren. Die Monopolkommission stellte in ihrem Vierten Hauptgutachten 1982 sogar fest, daß derzeit kaum eindeutige Anzeichen für ein Fortschreiten der Unternehmenskonzentration zu erkennen seien. Ist die Tendenz zu einer steigenden Unternehmenskonzentration gebrochen?

Bei den Fusionen handelt es sich nur um eine von vielen Möglichkeiten einer Zunahme der Unternehmenskonzentration, wobei jedoch jede Fusion konzentrativ wirkt. Solange es Unternehmenszusammenschlüsse gibt – und sei ihre Zahl auch noch so gering –, erhöht sich also durch Fusionen die Konzentration. Wenn allerdings die stets auch ablaufenden Dekonzentrationsvorgänge in der Wirtschaft nicht an Bedeutung verlieren – das Gegenstück zu den Unternehmenszusammenschlüssen sind die Beteiligungsverkäufe –, bedeutet ein Rückgang der Fusionen auch zumindest eine Abschwächung der Konzentrationszunahme. Und eine Abnahme der Häufigkeit von Beteiligungsverkäufen bei Großunternehmen ist über den Zeitraum 1973-1982, für den das Bundeskartellamt die Anzahl der Unternehmenszusammenschlüsse in seinem jüngsten Zweijahresbericht veröffentlicht hat, nicht festzustellen¹. Damit spricht die Entwicklung einer der Ursachen der Konzentration zumindest für eine Abschwächung der Konzentrationstendenzen. Über die Entwicklung der Konzentration insgesamt sind damit jedoch noch keine Aussagen getroffen.

Die umfassendsten Analysen der Konzentrationsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland werden von der Monopolkommission vorgenommen, die, wie es in einer Stellungnahme der Bundesregierung zum Kartellamtsbericht zum Ausdruck kommt, in ihrem letzten Hauptgutachten keinen weiteren Konzentrationsan-

stieg feststellen konnte². Gleichzeitig wies die Kommission darauf hin, daß für weitergehende Schlußfolgerungen die nur zwei Jahre umfassenden statistischen Daten – der Vergleich bezog sich im Vierten Hauptgutachten auf die Angaben Ende der Jahre 1977 und 1979 – nicht ausreichen. Inzwischen liegen auch Daten für die Jahre 1980 und 1981 vor, so daß jetzt seit der Umstellung der Statistik des produzierenden Gewerbes im Jahre 1977 erstmalig eine Analyse über den – allerdings immer noch recht kurzen – Zeitraum von vier Jahren möglich ist. Im folgenden wird an Hand einiger Kriterien, die auch von der Monopolkommission herangezogen werden, überprüft, ob die Diagnose einer Stagnation der Konzentration auch unter Einbeziehung des Zeitraums 1979-1981 gültig ist.

Die Untersuchung erstreckt sich dabei auf Wirtschaftsgruppen des Bergbaus und des verarbeitenden Gewerbes, die hier zusammengenommen als produzierendes Gewerbe bezeichnet werden. Auf Wirtschaftsgruppen (statt auf die enger abgegrenzten Wirtschaftszweige oder Warenklassen) wird abgestellt, weil nur für sie längere Datenreihen vorliegen und in der öffentlichen Diskussion die Konzentration in diesen Bereichen gemeint ist, wenn von einem Ansteigen oder Absinken der Konzentration die Rede ist. Auch die Monopolkommission bezog sich bei ihren Aussagen über die Konzentrationsentwicklung bisher auf die Analyse von Wirtschaftsgruppen. Dabei handelt es sich um recht weit ab-

Michael Krakowski, 29, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Assistent am Sozialökonomischen Seminar der Universität Hamburg.

¹ Vgl. Michael Krakowski: Dekonzentrationsprozesse in der Bundesrepublik Deutschland, erscheint Anfang 1984.

² Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht des Bundeskartellamtes über seine Tätigkeit in den Jahren 1981/1982, in: Bundesdrucksache 10/243 vom 13. Juli 1983, hier S. II.

gegrenzte Bereiche, beispielsweise die Chemieindustrie oder die Papierverarbeitung, die in der Regel Unternehmen mit ähnlichen Produktionstechniken zusammenfassen, zwischen denen somit die Möglichkeit der Angebotssubstitution groß ist. Die Unternehmen können relativ schnell die Produktion eines Gutes aufnehmen, das ein anderes Unternehmen dieser Wirtschaftsgruppe schon anbietet, und mit diesem am Markt in eine aktuelle Konkurrenzbeziehung treten. Die relevanten Märkte dürften jedoch auch bei angemessener Berücksichtigung der Angebotssubstitution nur in den seltensten Fällen mit den Wirtschaftsgruppen identisch sein. Schon aus diesem Grunde sind aus den Angaben über die Konzentration in einzelnen Wirtschaftsgruppen ohne zusätzliche Informationen keine Rückschlüsse auf die Wettbewerbsverhältnisse auf bestimmten Märkten möglich.

Als Konzentrationsträger wird die Unternehmung abgegrenzt, weil sie die wirtschaftliche Entscheidungseinheit darstellt. Als Konzentrationsmerkmal dient der Umsatz, der am ehesten die Bedeutung eines Unternehmens am Markt und seine Stellung im Rahmen der horizontalen Anbieterkonzentration widerspiegelt. Dagegen wird oft angeführt, daß die Wertschöpfung ein besseres Merkmal für die Untersuchung der Konzentration sei, weil in sie auch der Grad der vertikalen Integration der Unternehmen und somit zumindest annähernd auch der vertikalen Konzentration einginge. Es ist jedoch nicht sinnvoll, horizontale und vertikale Konzentration mit einem Merkmal erfassen zu wollen, denn die Art ihres Einflusses auf die Wettbewerbsverhältnisse ist sehr unterschiedlich. Deshalb sollte jeweils eine getrennte Analyse erfolgen. Hier wird – schon aus Platzgründen – nur die horizontale Konzentration betrachtet.

Meßverfahren

Von den üblichen konzentrationsstatistischen Meßverfahren werden mehrere herangezogen, da alle Konzentrationsmaße unterschiedliche Vor- und Nachteile aufweisen³. Dabei handelt es sich um die Konzentrationskoeffizienten CR 3, CR 6 und CR 10, den Hirschman-Herfindahl-Index und den Gini-Koeffizienten.

□ Die Konzentrationskoeffizienten CR 3, CR 6 und CR 10 geben jeweils den Umsatz der drei, sechs oder zehn größten Unternehmen im Verhältnis zum Gesamtumsatz der Wirtschaftsgruppe an. Verschiebungen der Umsatzanteile im Bereich kleiner oder mittlerer Unternehmen verändern somit ebensowenig die

gemessenen Konzentrationskoeffizienten wie Verschiebungen zwischen den drei, sechs oder zehn jeweiligen betrachteten größten Unternehmungen.

□ Der Hirschman-Herfindahl-Index entspricht der Summe der quadrierten Umsatzanteile aller Unternehmen einer Wirtschaftsgruppe. Sämtliche Anteilsverschiebungen gehen somit in die Berechnung dieses Koeffizienten ein; durch die Quadrierung erhalten die umsatzstarken Unternehmen allerdings sehr viel größere Gewichte als die umsatzschwächeren, so daß der Index von Anteilsverschiebungen im Bereich mittlerer und kleiner Unternehmen kaum beeinflusst wird.

□ Der Gini-Koeffizient wird berechnet, indem die tatsächliche kumulierte Verteilung – beispielsweise der Umsatzanteil, den 10 %, 20 % etc. der nach der Größe geordneten Unternehmen auf sich vereinigen – durch die kumulierte Gleichverteilung, d. h. die hypothetische Situation, in der alle Unternehmen gleich hohe Umsatzanteile aufweisen, dividiert wird. Er ist ein Disparitätsmaß und gibt die Abweichung der tatsächlichen von der Gleichverteilung an. Dabei hat die absolute Unternehmenszahl keinen Einfluß auf die Höhe des Koeffizienten. Auch wenn die Wirtschaftsgruppe etwa nur aus zwei Unternehmen bestände und beide gleich groß wären, würde er seinen kleinsten Wert annehmen⁴.

Ergebnisse

Wenn man die Wirtschaftsgruppen nach dem Kriterium zusammenfaßt, ob im Zeitraum 1977-1981 ihr Konzentrationsgrad entsprechend den verschiedenen Maßen gestiegen oder gesunken ist, überwogen gemäß dem Konzentrationskoeffizienten CR 3 und dem Hirschman-Herfindahl-Index in diesem Zeitraum leicht die Wirtschaftsgruppen, in denen die Konzentration zugenommen hat, während bei CR 10 und dem Gini-Koeffizienten⁵ die Konzentration in mehr Wirtschaftsgruppen gesunken als gestiegen ist. Bei CR 6 hielten sich die Wirtschaftsgruppen mit gesteigener und gesunkener Konzentration die Waage (vgl. Tabelle 1). Zusammengekommen deuten diese Ergebnisse auf eine Stagnation der Konzentration im produzierenden Gewerbe insgesamt im Zeitraum 1977-1981 hin.

Bei der Beurteilung der Konzentrationsentwicklung nach dem Kriterium der Anzahl der Wirtschaftsgruppen, in denen die Konzentration jeweils zu- oder abgenom-

⁴ Daher ist die Verwendung dieses Konzentrationsmaßes sehr umstritten. Vgl. ablehnend Christian Marfels, a.a.O., S. 48; und befürwortend Henning Klodt: Kleine und große Unternehmen im Strukturwandel – Zur Entwicklung der sektoralen Unternehmenskonzentration, in: Weltwirtschaft, 1980, S. 79-99, hier S. 84.

⁵ Die große Anzahl von Wirtschaftsgruppen mit konstanter Konzentration ist beim Gini-Koeffizienten weitgehend auf seine mathematische Beschaffenheit zurückzuführen.

³ Vgl. zu den Konzentrationsmaßen insbesondere Christian Marfels: Erfassung und Darstellung industrieller Konzentration, Baden-Baden 1977.

Tabelle 1
Veränderung der Konzentration 1977-1981
nach verschiedenen Konzentrationsmaßen
 (Zahl der Wirtschaftsgruppen)^a

Veränderung der Konzentration	CR3	CR6	CR10	Hirschman-Herfindahl-Index	Gini-Koeffizient
Zunahme	13	12	11	18	9
gleichbleibend ^b	8	5	4	0	11
Abnahme	10	12	13	15	13
nicht ermittelbar ^c	2	4	5	0	0

^a 33 Wirtschaftsgruppen des Produzierenden Gewerbes (ohne Nr. 24 und Nr. 65); ^b Bei den Konzentrationskoeffizienten: Veränderung um weniger als 0,5 Prozentpunkte; ^c Falls aus Geheimhaltungsgründen weder für 1977 noch für 1981 oder für zwei aufeinanderfolgende Anfangs- oder Endjahre keine Angaben vorliegen.

Quelle: Tabellenanhang zu o. V.: Ausbau der Konzentrationsstatistiken im Produzierenden Gewerbe, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 5/1983; eigene Berechnungen.

men hat, wird jedoch nicht das Ausmaß der jeweiligen Konzentrationsänderung in den Wirtschaftsgruppen berücksichtigt. Anschauliche Maße, die diese mit einbeziehen, sind die durchschnittlichen Konzentrationskoeffizienten im produzierenden Gewerbe (vgl. Tabelle 2). Nimmt man den ungewogenen Durchschnitt des Konzentrationskoeffizienten CR 10 der Wirtschaftsgruppen des Bergbaus und des verarbeitenden Gewerbes als Indikator, hat sich die Konzentration von 1954 bis 1978 laufend erhöht, ist dann leicht zurückgegangen und 1981 wieder auf den Stand von 1978 angestiegen. Hier ist allerdings zu beachten, daß erst die Angaben für die Jahre ab 1977 untereinander voll vergleichbar sind. Der

Rückgang der Konzentration nach 1978 beruht auf einem starken Absinken von CR 10 der Wirtschaftsgruppe Nr. 31 (Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeuge), das wohl auf eine Veränderung in der statistischen Zuordnung von einem oder mehreren Unternehmen in dieser Gruppe zurückzuführen ist. Läßt man diese Gruppe daher bei der Berechnung von CR 10 unberücksichtigt, hat die Konzentration von 1977 bis 1980 in etwa stagniert und ist 1981 wieder angestiegen. Die Entwicklung des Konzentrationskoeffizienten CR 6 ergibt für den besonders interessierenden Zeitraum von 1977-1981 ein ähnliches Bild, während bei CR 3 der Anstieg im Jahre 1981 nicht über das schon 1977 erreichte Niveau hinausgeht.

Bei der ungewogenen Durchschnittsbildung werden große und kleine Wirtschaftsgruppen gleich stark gewichtet. Will man die Entwicklung der Konzentration in ihrer Bedeutung für das gesamte produzierende Gewerbe beurteilen, müssen daher die Unterschiede in den Umsätzen der einzelnen Wirtschaftsgruppen berücksichtigt und gewichtete Durchschnitte der Konzentrationskoeffizienten berechnet werden. Diese sind – nimmt man CR 10 als Maßstab – über den gesamten Zeitraum angestiegen und lagen 1980 zum ersten Mal über den ungewichteten Durchschnitten. Während vorher im Schnitt die großen Wirtschaftsgruppen einen geringeren Konzentrationsgrad aufwiesen als die kleinen, hat sich dieses Verhältnis zwischen 1979 und 1981 umgekehrt. Diese Entwicklung ist weitgehend auf den zweiten Ölpreisschock zurückzuführen, durch den sich der Umsatz der Wirtschaftsgruppe Mineralölverarbei-

Tabelle 2
Entwicklung der am Umsatz gemessenen Konzentrationskoeffizienten
für das Produzierende Gewerbe^a 1968-1981^b
 (Durchschnitte)^c

Jahr	CR3	CR3	CR6	CR6	CR10	CR10	CR10
	(ungewogener Durchschnitt)	(ungewogener Durchschnitt o. Branche Nr. 31)	(ungewogener Durchschnitt)	(ungewogener Durchschnitt o. Branche Nr. 31)	(ungewogener Durchschnitt)	(ungewogener Durchschnitt o. Branche Nr. 31)	(mit Umsatz gewogener Durchschnitt)
	%	%	%	%	%	%	%
1968	–	–	–	–	38,5	–	–
1970	–	–	–	–	40,9	–	–
1973	25,4	–	–	–	41,8	–	39,2 ^d
1975	25,3	–	–	–	42,3	–	41,4 ^d
1977	27,2	26,9	37,2	37,2	43,9	43,9	42,2
1978	26,9	26,7	37,3	37,2	44,0	43,9	42,2
1979	26,5	26,7	36,7	37,1	43,6	43,9	42,8
1980	26,2	26,5	36,5	36,9	43,4	43,9	43,6
1981	26,7	26,9	37,2	37,5	44,0	44,3	44,7

^a 33 Wirtschaftsgruppen (ohne Nr. 24 und Nr. 65); ^b die Angaben 1968-1975 und 1977-1981 sind untereinander nicht voll vergleichbar; ^c wenn aus Gründen der Geheimhaltung in einem Jahr für eine Branche keine Angaben vorlagen, wurde die zeitlich am nächsten liegende Angabe zur Durchschnittsbildung verwendet; ^d 31 Wirtschaftsgruppen.

Quelle: Monopolkommission: Hauptgutachten 1976/77, 1978/79 und 1980/81, Baden-Baden 1978, 1980 und 1982; Tabellenanhang zu o. V.: Ausbau der Konzentrationsstatistiken im Produzierenden Gewerbe, a.a.O.; eigene Berechnungen.

Tabelle 3
Veränderung der Konzentration 1977-1979
und 1979-1981 nach verschiedenen
Konzentrationsmaßen
 (Zahl der Wirtschaftsgruppen)

Veränderung der Konzentration	CR3	CR6	CR10	Hirsch- man- Herfin- dahl- Index	Gini- Ko- effizient
Zeitraum 1977-1979					
Zunahme	10	12	14	18	5
gleichbleibend	10	6	4	0	15
Abnahme	11	12	11	15	13
nicht ermittelbar	2	3	4	0	0
Zeitraum 1979-1981					
Zunahme	13	18	19	27	15
gleichbleibend	11	5	5	0	8
Abnahme	7	7	6	6	10
nicht ermittelbar	2	3	3	0	0

Erläuterungen vgl. Tabelle 1.

Quelle: Tabellenanhang zu o. V.: Ausbau der Konzentrationsstatistiken im Produzierenden Gewerbe, a.a.O.; eigene Berechnungen.

tung in diesen Jahren um reichlich 50 % erhöht hat und – da der Konzentrationskoeffizient in dieser Branche überdurchschnittlich hoch ist – der gewichtete Konzentrationskoeffizient für das produzierende Gewerbe insgesamt kräftig angestiegen ist. Bleibt die Mineralölverarbeitung unberücksichtigt, hat sich der gewogene Koeffizient CR 10 zwischen 1979 und 1981 nur von 39,1 auf 39,8 % erhöht.

Aus der Untersuchung der durchschnittlichen Konzentrationskoeffizienten ergeben sich aus der Entwicklung von CR 6 und CR 10 nach einer Phase der Stagnation Hinweise auf eine wieder angestiegene Konzentration im letzten der in den Untersuchungszeitraum einbezogenen Jahre. Wird der in der Analyse bisher nicht untergliederte Zeitraum 1977-1981 in die Jahre 1977-1979 und 1979-1981 aufgeteilt und jeweils wieder die Anzahl der Branchen mit – nach verschiedenen Maßen – gestiegener und gesunkener Konzentration verglichen, zeigt sich, daß die Konzentration im Zeitraum 1977-1979 bei in etwa gleich vielen Wirtschaftsgruppen gesunken bzw. gestiegen ist (gemäß dem Gini-Koeffizienten überwogen sogar die Wirtschaftsgruppen mit gesunkener Konzentration), während im Zeitraum 1979-1981 jeweils die Wirtschaftsgruppen mit gestiegener Konzentration dominierten (vgl. Tabelle 3). Auch dieses Ergebnis spricht somit für einen Wiederanstieg der Konzentration.

Insgesamt ergibt sich aus der hier vorgenommenen Auswertung der Konzentrationsstatistik für Wirtschafts-

gruppen, daß die Konzentration über den Zeitraum 1977-1981 in etwa stagniert hat. Innerhalb dieses Zeitraumes haben in den ersten Jahren Dekonzentrationsprozesse überwogen, während gegen Ende der Betrachtungsperiode die Konzentration wieder leicht angestiegen ist. Unklar ist dabei, ob der Anstieg über das schon 1977 erreichte Niveau hinausgeht. Bei den ungewichteten Durchschnitten der Konzentrationskoeffizienten, die hier herangezogen werden müssen, da Gewichtsverschiebungen zwischen den Branchen nicht als Konzentration interpretiert werden können, lag CR 3 im Jahre 1981 nicht über seinem Wert des Jahres 1977, während CR 6 und CR 10 darüber hinaus angestiegen sind.

Mängel des Datenmaterials

Doch bei der Interpretation der vorgelegten Ergebnisse ist Vorsicht geboten. Die Analyse der Konzentrationsentwicklung baut auf den vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellten konzentrationsstatistischen Daten auf. Alle Mängel, die dieses Datenmaterial aufweist, schlagen sich daher auch in der vorgenommenen Analyse nieder. Und diese sind erheblich. Folglich spiegeln die Konzentrationsstatistiken sowohl den Stand als auch die Entwicklung der Konzentration nur verzerrt wider. Im folgenden wird auf diese Mängel eingegangen und jeweils versucht, die Richtung der Verzerrung bei der Berechnung des Standes und der Entwicklung der Konzentration aufzuzeigen. Ersteres ist meist möglich und auch durch empirische Arbeiten belegbar, letzteres ungleich schwieriger.

In geographischer Hinsicht liegt den Daten implizit eine Marktabgrenzung auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugrunde. Für viele Unternehmen des produzierenden Gewerbes ist diese Abgrenzung zu eng. Vielmehr dürften die Europäische Gemeinschaft oder gar der Weltmarkt oftmals eine angemessenere Abgrenzung der Märkte darstellen, auf denen sie tätig sind. Eine solche weiter gefaßte Abgrenzung würde jeweils den ausgewiesenen Stand der Konzentration senken.

Aber selbst wenn man das Gebiet der Bundesrepublik zugrunde legt, sind Konzentrationskoeffizienten, bei denen der Gesamtumsatz der größten Unternehmen zu dem der Wirtschaftsgruppe in Verhältnis gesetzt wird, nicht das richtige Maß, denn gerade die großen Unternehmen der verarbeitenden Industrie erzielen einen beträchtlichen Anteil ihres Umsatzes im Ausland. Ein hier angemessenerer Konzentrationskoeffizient wäre daher ihr Inlandsumsatz bezogen auf den Inlandsverbrauch, also den Umsatz der Wirtschaftsgruppe vermin-

dert um die Exporte und erhöht um die Importe. Da die Auslandsverflechtung der deutschen Wirtschaft insgesamt – und gerade bei großen Unternehmen – immer mehr zugenommen hat, dürfte sich die Differenz zwischen den um die Auslandsumsätze bereinigten Konzentrationskoeffizienten und den unbereinigten ebenfalls erhöht haben. Der Anstieg der Konzentration ist aus diesem Grunde somit vermutlich geringer gewesen, als er in den Konzentrationsstatistiken ausgewiesen wird. Noch geringer wäre er, wenn die in der Nachkriegszeit beträchtlich gewachsenen geographisch relevanten Märkte zugrunde gelegt würden.

In sachlicher Hinsicht stellen Wirtschaftsgruppen in der Regel eine zu weite Abgrenzung der Märkte dar. Eine bessere Annäherung an Märkte als Wirtschaftsgruppen stellen Warenklassen dar, die in der Nachfrage zumindest tendenziell substituierbare Produkte enthalten. Die – im Vierten Hauptgutachten der Monopolkommission zum erstenmal vorgelegte – Untersuchung der Warenklassen ergibt für diese jeweils höhere Konzentrationsgrade als in den Wirtschaftsgruppen. Der Konzentrationskoeffizient CR 3 lag im ungewogenen Durchschnitt von 298 untersuchten Warenklassen im Jahre 1980 bei 38,6 %, während er für Wirtschaftsgruppen im selben Jahr 26,5 % betrug⁶. Aus der Analyse der Wa-

⁶ Vgl. Monopolkommission: Hauptgutachten 1980/81 „Fortschritte bei der Konzentrationsverfassung“, Baden-Baden 1982, S. 39.

renklassen können hinsichtlich der Beurteilung der Konzentrationsentwicklung jedoch noch keine Schlüsse für die Richtung der Verzerrung gezogen werden, da bisher nur Angaben für zwei Jahre vorliegen.

Vernachlässigte Unternehmensverbindungen

Als statistische Einheit grenzt das Statistische Bundesamt Unternehmen ab. Diese werden als die kleinste rechtliche Einheit definiert, die Bücher führen und einen Jahresabschluß aufstellen muß. Rechtlich selbständige Tochtergesellschaften oder sonstige Beteiligungen sind somit nicht erfaßt, obwohl sie in der Regel einheitlich geführt werden und damit bei einer Abgrenzung, die auf wirtschaftliche Entscheidungsträger abstellt, eingeschlossen werden sollten. Diese Vernachlässigung von Unternehmensverbindungen dürfte zu einer Unterschätzung des Konzentrationsstandes führen.

Im Zeitablauf nimmt die Differenz zwischen der Konzentration ohne Berücksichtigung der Unternehmensverbindungen und mit Berücksichtigung derartiger Verbindungen zu, wenn Fusionen – soweit sie nicht zu einer Verschmelzung führen – auftreten oder Unternehmensteile rechtlich verselbständigt werden. Verkäufe von rechtlich selbständigen Unternehmensteilen oder ihre rechtliche Integration vermindern diese Differenz. Die Häufigkeit der Verkäufe von Unternehmensteilen liegt – zumindest bei großen Unternehmen – unter der der An-

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HWWA-INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG-HAMBURG

NEUERSCHEINUNG

Edward Böhm/Sibylle Reymann

DAS WIRTSCHAFTLICHE ENGAGEMENT DER SOWJETUNION IN ASIEN

Afghanistan, Indien, Iran, Pakistan und Türkei

Die Ereignisse in und um Afghanistan bildeten für die Autoren dieses Buches den Anlaß, sich einmal näher mit den Aktivitäten der Sowjetunion in diesem Land und einigen anderen benachbarten Ländern zu beschäftigen. Die für die Untersuchung ausgewählten Länder Indien, Pakistan, Iran und Türkei zeichnen sich sämtlich dadurch aus, daß sich die Sowjetunion hier im Vergleich zu anderen Regionen in der Dritten Welt in den letzten Jahrzehnten überdurchschnittlich stark engagiert hat. Dennoch ist keines dieser Länder in eine auch nur annähernd große Abhängigkeit zur Sowjetunion geraten wie Afghanistan. Mit der vorliegenden Studie wird über einen Bereich außenwirtschaftlicher Aktivitäten der Sowjetunion informiert, der in der Literatur bisher vernachlässigt worden ist.

Großoktav, 124 Seiten, 1983, Preis brosch. DM 32,-

ISBN 3-87895-236-8

V E R L A G W E L T A R C H I V G M B H - H A M B U R G

käufe. Eine zunehmende rechtliche Integration von Unternehmensteilen würde dem sich weiter durchsetzenden Prinzip der dezentralen Organisation widersprechen⁷; hier scheint vielmehr eine Tendenz zur zunehmenden Verselbständigung zu bestehen⁸. Daher dürfte die Nettowirkung dieser Vorgänge zu einer Unterschätzung der Konzentrationszunahme in den Statistiken geführt haben.

Die Zuordnung der Unternehmen zu den Wirtschaftsgruppen wird in der Statistik nach dem Schwerpunktprinzip vorgenommen. Ein Unternehmen wird mit seinem gesamten Umsatz jeweils der Gruppe zugeordnet, in der der Schwerpunkt seiner Produktion liegt. Falls große Unternehmen stärker als kleine diversifiziert sind, führt die Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip zu einer Überschätzung des Standes der Konzentration. Aussagen darüber, ob sich die Unterschiede in den Diversifikationsgraden zwischen großen und kleinen Unternehmen im Zeitablauf erhöht oder vermindert haben – und damit, ob das Ausmaß der Überschätzung der Konzentration bei Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip gesunken oder gestiegen ist –, sind zur Zeit mangels empirischer Untersuchungen hierüber nicht möglich.

Bereinigte Konzentrationsstatistiken

Baum⁹ hat für das Jahr 1974 und neun Branchen versucht, die Konzentrationsstatistiken um die Effekte der Vernachlässigung von Unternehmensverbindungen, der Einbeziehung der Auslandsumsätze und der Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip zu bereinigen. Daraus ergibt sich zumindest ein Anhaltspunkt für die Größenordnung dieser Effekte. Die Konzentrationskoeffizienten lagen bei Einschluß der Unternehmensverbindungen um etwa 50 % über denen ohne Berücksichtigung dieser Verbindungen, die um den Außenhandel bereinigten Konzentrationskoeffizienten im Durchschnitt um 19 % unter den unbereinigten und die Koeffizienten bei Zuordnung nach fachlichen Unternehmensteilen im Schnitt um reichlich 16 % unter denen bei der Zuordnung nach dem Schwerpunktprinzip. Insgesamt betrug der Konzentrationskoeffizient CR 3 im Durchschnitt der untersuchten Branchen nach der Korrektur 37 % statt 38,9 %; die untersuchten Effekte hatten somit per saldo zu einer Überschätzung der Konzentration in den Statistiken geführt.

Als letzter technischer Mangel der Konzentrationsstatistik sei hier die Vernachlässigung von Unternehmen mit weniger als zwanzig Beschäftigten angeführt;

⁷ Vgl. hierzu Michael K r a k o w s k i, a.a.O.

⁸ Vgl. Monopolkommission, a.a.O., S. 75.

damit bleibt eine sehr große Anzahl von Unternehmen unberücksichtigt. Insbesondere der Umfang der Unternehmensneugründungen, die in aller Regel weniger als zwanzig Beschäftigte aufweisen, geht somit nicht in die Statistik ein. Vor 1975 wurden noch alle Unternehmen mit mehr als zehn Beschäftigten in der Statistik des produzierenden Gewerbes erfaßt, daher kann für weiter zurückliegende Jahre der Umsatzanteil von Unternehmen mit 10-19 Beschäftigten errechnet werden. Dieser Anteil ist im verarbeitenden Gewerbe in der ersten Hälfte der siebziger Jahre um 0,2 Prozentpunkte gestiegen¹⁰. Der Umsatzanteil der Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten hatte somit zugenommen, sofern sich nicht die Anteile der Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten systematisch anders entwickelt haben als die der Unternehmen mit 10 - 19 Beschäftigten. Für diesen Zeitraum zumindest dürfte eine Vernachlässigung der sehr kleinen Unternehmen zu einer Überschätzung des Konzentrationsanstiegs geführt haben.

Fazit

Bereits aus dieser kurzen Analyse der Mängel der Konzentrationsstatistiken ergibt sich, daß jeder einzelne so schwerwiegend ist, daß ein Anstieg um 0,4 Prozentpunkte von CR 10 in der Konzentrationsstatistik für das Jahr 1981 (ohne Branche Nr. 31) keine ausreichende Grundlage für die Diagnose eines Wiederanstiegs der Konzentration ist. Hinzu kommt, daß für CR 3 kein Anstieg festzustellen ist und abzuwarten bleibt, ob es sich bei den Angaben für CR 6 und CR 10 nicht um ein zufälliges Kumulieren der in den einzelnen Wirtschaftsgruppen laufend schwankenden Konzentrationsgrade handelt. Um hier genauere Angaben machen zu können, müßten Informationen über die exakte Entwicklung der nicht erfaßten Faktoren vorliegen. Zur Zeit kann jedoch nicht einmal für jeden dieser Faktoren sicher angegeben werden, ob seine Vernachlässigung zu einer Über- oder Unterschätzung der Konzentrationsveränderung beiträgt. Insbesondere angesichts der nachlassenden Fusionshäufigkeit spricht allerdings manches dafür, daß die Vernachlässigung dieser Faktoren insgesamt zur Zeit eher zu einer Überschätzung des Anstiegs der Konzentration führt. Bemerkenswert erscheint somit, daß trotz dieser Mängel zumindest für den Zeitraum 1977-1980 alle verwandten Konzentrationsmaße auf eine Stagnation, wenn nicht gar auf eine leichte Verringerung der Konzentration im produzierenden Gewerbe hindeuten.

⁹ Vgl. Clemens B a u m : Systematische Fehler bei der Darstellung der Unternehmenskonzentration durch Konzentrationskoeffizienten auf der Basis industriestatistischer Daten, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 1978, S. 30-53.

¹⁰ Vgl. Henning K l o d t, a.a.O., S. 79.